

Begriff der Existenz aus. Dabei vermeiden es die Vertreter des E., diesen Begriff näher zu bestimmen. „Die Existenz ist nichts, was man aus der Entfernung denken kann: das muß dich plötzlich überfluten, das bleibt über dir, das lastet schwer auf deinem Herzen wie ein großes unbewegtes Tier — sonst ist da gar nichts“ (*Sartre*). Allgemein versteht der E. unter „Existenz“ immer die individuelle Existenz des Menschen. Existenz kommt nur dem Menschen zu, nicht den Dingen. Sie ist die typische Seinsweise des Menschen. Als solche ist sie dem Menschen nicht gegeben, sondern nur seine Möglichkeit, die er realisieren kann oder auch nicht. Der Mensch schafft nach Ansicht der Existentialisten seine Existenz: Sie ist sein „Entwurf“.

In der Sprache der Existentialisten wird der Mensch in der Regel als „Dasein“, „Existenz“, „Ich“, „Für-sich-Seiendes“ usw. bezeichnet. Vom Begriff der Existenz ausgehend, verwerfen die Existentialisten die erkenntnistheoretische Unterscheidung von Materie und Bewußtsein (Objekt und Subjekt). Für sie ist die Grundfrage der Philosophie ein Vorurteil der bisherigen philosophischen Entwicklung. Die Vertreter des E. setzen damit die menschliche Erkenntnisfähigkeit herab, entwerten insbesondere die wissenschaftliche Erkenntnis. Die objektive Realität ist für sie im wissenschaftlichen Sinne unerkennbar: Sie kann nur (individuell) erlebt werden. Dabei ist festzuhalten, daß der E. „Erleben“ und „Denken“ gleichsetzt. „Daß Wissenschaft überhaupt sein soll, ist niemals unbedingt notwendig“ (*Heidegger*).

Die Triebkraft des Erlebens der objektiven Realität ist vornehmlich die Angst. Durch die Angst wird der Mensch seiner endlichen Stellung im Weltganzen gewahr, d. h., durch die Angst erlebt er seine Ungeborgenheit, seine Geworfenheit, die Brüchigkeit seines Seins, das von Anfang an durch

den Tod bestimmt ist, dem er nicht enttrinnen kann. Der E. proklamiert dergestalt einen absoluten Irrationalismus. Er geht sowohl methodisch als auch systematisch bei seinen Betrachtungen irrationalistisch vor und schaltet von vornherein jede rationale Erkenntnisweise aus.

Kennzeichnend für den gesamten E. ist der durchgängige Bruch mit der philosophischen Tradition, mit der philosophischen Überlieferung. Die philosophiehistorische Grundthese des E. lautet: Die philosophische Entwicklung ginge seit *Platon* und *Aristoteles* in die Irre. Deshalb komme es unter Ausschaltung der philosophischen Tradition darauf an, völlig von vorn zu beginnen. *Heidegger* nennt solches Herangehen an die philosophische Überlieferung „Destruktion“, *Jaspers* „Synthesis“. Der E. ist von seinen verschiedenen Vertretern unterschiedlich ausgestaltet worden. Sie bedienen sich unterschiedlicher Terminologien, unterschiedlicher Darstellungsweisen und unterschiedlicher Methoden. Eine besondere Form des E. vertritt *Sartre*, der in seinen letzten Werken versucht, existentialistische Ideen mit dem Marxismus zu verbinden, und dabei den Marxismus verfälscht. Gemeinsam ist jedoch allen Spielarten des E., daß ihre Vertreter vom Begriff der Existenz ausgehen, der von ihnen völlig subjektivistisch gesetzt wird; die Verachtung und Herabsetzung des wissenschaftlichen Denkens, der Wissenschaft überhaupt; der Agnostizismus; der bewußt vollzogene Bruch mit der philosophischen Tradition; die zentrale Behandlung z. T. psychisch abnormer Zustände wie Angst, Ekel usw. als wesentliche Fragen der Philosophie; ein in methodischer und systematischer Hinsicht gewollter Irrationalismus; die Ersetzung des wissenschaftlichen Denkens durch das Erleben, nicht zuletzt ein Eklektizismus, schließlich die abstrakte, metaphysische und unhistorische, von den gesellschaftlichen Be-